

## Predigt über Markus 12, 1-12; NR V

Reminiszere, 05. 03. 2023, Ispringen

Von den bösen Weingärtnern

**<sup>1</sup>Und er fing an, zu ihnen in Gleichnissen zu reden: Ein Mensch pflanzte einen Weinberg und zog einen Zaun darum und grub eine Kelter und baute einen Turm und verpachtete ihn an Weingärtner und ging außer Landes. <sup>2</sup>Und er sandte, als die Zeit kam, einen Knecht zu den Weingärtnern, damit er von den Weingärtnern seinen Anteil an den Früchten des Weinbergs nähme. <sup>3</sup>Da nahmen sie ihn, schlugen ihn und schickten ihn mit leeren Händen fort. <sup>4</sup>Abermals sandte er zu ihnen einen andern Knecht; dem schlugen sie auf den Kopf und schmähten ihn. <sup>5</sup>Und er sandte einen andern, den töteten sie; und viele andere: die einen schlugen sie, die andern töteten sie. <sup>6</sup>Da hatte er noch einen, den geliebten Sohn; den sandte er als Letzten zu ihnen und sagte sich: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen. <sup>7</sup>Sie aber, die Weingärtner, sprachen untereinander: Dies ist der Erbe; kommt, lasst uns ihn töten, so wird das Erbe unser sein! <sup>8</sup>Und sie nahmen ihn und töteten ihn und warfen ihn hinaus vor den Weinberg. <sup>9</sup>Was wird nun der Herr des Weinbergs tun? Er wird kommen und die Weingärtner umbringen und den Weinberg andern geben. <sup>10</sup>Habt ihr denn nicht dieses Schriftwort gelesen: »Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden. <sup>11</sup>Vom Herrn ist das geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen.«? <sup>12</sup>Und sie trachteten danach, ihn zu ergreifen, und fürchteten sich doch vor dem Volk; denn sie verstanden, dass er auf sie hin dies Gleichnis gesagt hatte. Und sie ließen ihn und gingen davon.**

Ihr Lieben,

da drängt sich mir sofort die Frage auf, was will Jesus mit diesem Gleichnis sagen, und wofür ist dieses Gleichnis ein Bild? Da ist sehr viel Gewalt mit im Spiel; rohe Gewalt, die Menschen an Menschen tun. Man hört: Die Zuhörenden hätten damals gewusst, warum und für wen Jesus sich dieses Gleichnis ausgedacht hatte. Denn am Ende heißt es von ihnen: „... **und sie verstanden, dass er auf sie hin dies Gleichnis gesagt hatte.**“ Und was haben sie verstanden?

Das haben sie verstanden: der gepflanzte Weinberg ist ein Bild für das Volk Israel. Gott hatte sich dieses Volk in die Welt gepflanzt als sein Eigentum. Er hatte seinen „Weinberg“ umgeben mit einer Mauer, hatte ein Turm und eine Kelter gebaut - also sein Volk mit Schutz und Fürsorge ausgestattet. Und schließlich hat er es seinen Weingärtnern, den religiösen und politischen Führern des Volkes anvertraut. Sie sollten dafür sorgen, dass Gottes Volk wie ein

Weinberg gehegt und gepflegt wird und viele gute Früchte bringt. Und als die Zeit für die Ernte gekommen war, da sandte der Weinbergbesitzer seine Mitarbeiter aus, um nach den Früchten zu fragen. Früchte, die ihm als Besitzer zustanden.

Doch die Pächter, die religiösen und politischen Führungskräfte, wollten da nicht mitspielen. Sie wollten den Weinbergbesitzer leer ausgehen lassen. Und darum haben sie die Knechte des Weinbergbesitzers, die Propheten Gottes unerhört weggeschickt oder man hat sie geschlagen und getötet. Die **Früchte**, die sie einforderten für den Weinbergbesitzer, das waren einerseits der religiöse Respekt und der Gehorsam gegenüber Gott, und andererseits die soziale Gerechtigkeit und Barmherzigkeit gegenüber Notleidenden.

Wer die Propheten im Alten Testament liest, der erfährt, wie leer sie ausgehen, wenn

sie ihre Landsleute nach all diesen Glaubensfrüchten fragen. Insbesondere Jeremia, Amos, Micha und Hosea, sie werden schikaniert, weil sie für Gott in Sachen Früchte unterwegs sind. Bis hin zu Johannes dem Täufer, dem größten Propheten Gottes. Den hatten sie sogar enthauptet hatten, weil er Glaubensfrüchte suchte und schonungslos z. B. die verkommene Sexualmoral des Königs Herodes anprangerte.

Alle diese Propheten, diese Knechte des Weinbergbesitzers, sie waren die Prügelknaben für die Herrschenden. Doch wer die Propheten auslachte und verprügelte und tötete, der traf damit direkt ins Herz des Weinbergbesitzers.

Kein Wunder also, dass bei dem Weinbergeigentümer der Ärger und die Wut über diese Weinbergpächter groß gewesen waren. Sie machten ihm sein Recht streitig und haben ihn und seine Propheten nicht nur abgewiesen, sondern sogar brutal abserviert.

Summa summarum: Die Verantwortlichen hatten gegenüber dem Weinbergbesitzer allen schuldigen Respekt und die Barmherzigkeit gegenüber ihresgleichen einfach verweigert. – Doch was soll er nun machen?

Jesus sagt, der Weinbergbesitzer habe noch ein letztes Ass im Ärmel gehabt. **„Da hatte er noch einen, den geliebten Sohn; den sandte er als Letzten zu ihnen und sagte sich: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen.“**

Ja, das war seine letzte Hoffnung, dass sie Respekt haben würden vor der Autorität seines Sohnes. Doch diese letzte Hoffnung erwies sich erneut als Trugschluss. **„Sie aber, die Weingärtner, sprachen untereinander: Dies ist der Erbe; kommt, lasst uns ihn töten, so wird das Erbe unser sein! Und sie nahmen ihn und töteten ihn auf Golgatha und warfen ihn hinaus vor den Weinberg, raus aus dem Volk Gottes.“**

Der Ort, wo das geschah, ist uns bekannt: der Hügel Golgatha.

Ihr Lieben, mit diesem Gleichnis also skizziert Jesus die traurige Geschichte Gottes mit seinem Volk Israel bis auf den Tag seiner Kreuzigung, und dieses Gleichnis beschreibt und erzählt von dem ruchlosen Wesen derer, die Gott in seinen Dienst gerufen hatte. Dieses Gleichnis erzählt die Empörung Gottes über seine respektlosen Weinbergpächter, über die religiösen und politischen Führungskräfte in seinem Weinbergvolk.

Sie standen da und hörten Jesus zu. Und ja, sie hatten weiß Gott dieses brüskierende und überführende Gleichnis verstanden, **„... denn sie verstanden, dass er auf sie hin dies Gleichnis gesagt hatte.“** Und damit hatte Jesus sie in ihrer Gottlosigkeit und mit ihren Mordintrigen in aller Öffentlichkeit bloßgestellt.

Und ja, sie würden tatsächlich in den nächsten Tagen genau das tun, was Jesus in diesem Gleichnis erzählte. Sie werden alsbald Hand anlegen an den Sohn und ihn mit tödlicher Gewalt aus dem Weg räumen. **„Dies ist der Erbe; kommt, lasst uns ihn töten, so wird das Erbe unser sein!“**

Nicht einmal diese frappierende Aussage hat sie zur Besinnung gebracht. Sie haben in ihrer Ränkeschmiede ihre bösen Pläne einfach weitergeschmiedet. **„Und sie trachteten danach, ihn zu ergreifen.“** Jesus töten. Dann hat uns niemand mehr etwas zu sagen, dann ist da niemand, der von uns Respekt und Gehorsam vor Gott fordert oder der nach sozialer Gerechtigkeit und Barmherzigkeit bei uns sucht. – So der Plan.

Doch weit gefehlt. Es gibt ja noch den Weinbergbesitzer, und der wird in all seinem Ärger sehr aktiv. **„Was wird nun der Herr des Weinbergs tun?“** fragt Jesus. **„Er wird kom-**

## men und die Weingärtner umbringen und den Weinberg ändern geben.“

So geschehen als die politischen Feinde Jerusalems die ganze Stadt in Schutt und Asche legten. Irret euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten, so hatten die Propheten noch gewarnt und nun Recht behalten. Jetzt war der Weinberg in römischer Hand!

Doch die Geschichte war damit nicht zu Ende. Der Weinbergbesitzer hat sich noch einmal einen neuen Weinberg angelegt. Mit Jesus Christus hat sich der Vater im Himmel ein neues Volk auf die Erde gepflanzt. Und über dem Eingangstor zu dem neuen Weinberg steht das Wort „Christenheit“. Denn **„der Stein, den die Bauleute/Pächter verworfen haben“**, Jesus Christus, den sie damals verworfen/gekreuzigt haben, dieses Stein Gottes **„ist zum Eckstein geworden“**, d. h. zu einem grundlegenden Stein für die Mauern eines neuen Gebäudes.

Und so hält nun dieses Gleichnis auch für uns Botschaften bereit. So könnten wir z. B. dieses Gleichnis auch als Denkanstoß und als Kriterium für unsere eigenen Lebensvollzüge ansehen. Fragen wir uns nach unserem Respekt und Gehorsam vor Gott. Fragen wir uns nach unserer Barmherzigkeit und Gerechtigkeit gegenüber Notleidenden. Und seien wir dabei nicht allzu nachsichtig mit uns selbst. – denn das lohnt sich nicht; das geht am Ende schief.

Könnte man also heute auch von uns sagen: Denn sie verstanden, dass er auch auf sie hin dieses Gleichnis gesagt hatte?

Und dann wäre da noch die zweite Botschaft noch zu bedenken. Sie lautet nach den Worten Jesu, dass er selbst der Eckstein, der Schlussstein in einem Gewölbe ist. Das Gewölbe ist für ihn der schöne Bau der Christenheit. Und ein Schlussstein hält zentral die Gewölbe-

verstreungen zusammen und schenkt dem ganzen Gebäude seine Stabilität. - Nebenbei bemerkt: Ein guter Predigttext für einen Gottesdienst mit anschließender Gemeindeversammlung!

Ich weise euch in diesem Zusammenhang hin auf das Bild im Gottesdienstblatt auf Seite 3.



Da ist Jesus dargestellt, der als zentraler Schlussstein die Gewölbestreben fixiert und zusammenhält. Nähme man ihn raus aus dem Gefüge, würde das ganze in sich zusammenfallen. Der Schlussstein ist unverzichtbar und der wichtigste Stein überhaupt.

So versteht sich Jesus in dem Gewölbe der Christenheit. Alles zusammenhaltend und maßgebend zentral, wenn es um Fragen der Lebensführung, sowohl in religiösen als auch in gesellschaftspolitischen Fragen. Da sollen wir bei ihm, d. h. in seinen Worten und in seinen Gelichnissen und in seinen Taten, - bei ihm sollen wir nach Antworten suchen. Und wenn sie denn gefunden haben, nach seinen Antworten und Wegweisungen unser Leben gestalten.

Das mag hier und da etwas schwierig sein, aber lesen und hören und denken und miteinander reden, das können wir wohl alle. Und anders geht es nicht. Ohne die Autorität von Jesus Christus, ohne seine Maßgeblichkeit für unser Leben, ohne ihn fällt das Gebäude Christenheit zusammen.

Wenn er allerdings für uns Eckstein und  
Schlussstein sein darf, dann gibt es viele Wein-  
bergfrüchte zu genießen und dann überdauert  
das Gebäude namens Christenheit alle Zeiten.  
Amen.